

200 Jahre Kreis Herford

Mit dem Fahrrad auf den Spuren der Geschichte







ROUTE 3: VON MENSCHEN UND MENTALITÄTEN

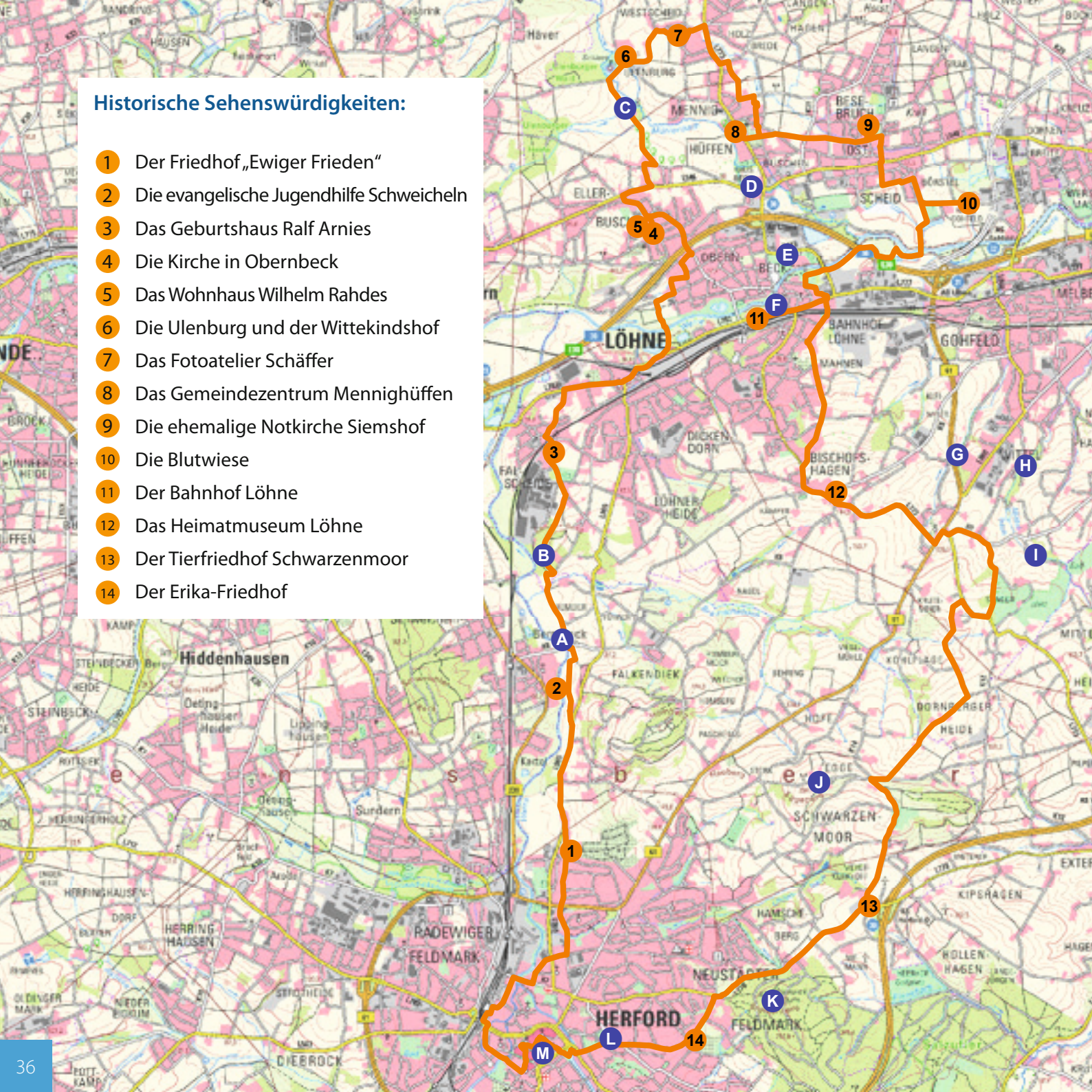
In Zeiten der Not neigen Menschen dazu, sich von ihren moralischen, ethischen und sittlichen Werten abzuwenden. So auch während des Niedergangs des Leinengewerbes und der Hungersnot im Minden-Ravensberger-Raum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Christliche Grundwerte gerieten ins Wanken, der eigene Erhaltungstrieb verdrängte Nächstenliebe und Fürsorglichkeit. Verwahrlosung, Vergnügens- und Trunksucht waren häufige Anzeichen einer inneren Haltlosigkeit. Dies erkannten in der protestantisch geprägten Region auch einzelne Pfarrer und setzten mit der sogenannten „Erweckungsbewegung“ eine Rückbesinnung auf pietistische Traditionen in Gang.

Allen voran wären da Johann Heinrich Volkening und die Pastorendynastie Weihe in Löhne zu nennen, die den Menschen Frömmigkeit, Fleiß und Enthaltsamkeit so eindringlich predigten, dass sie zum einen damit auch in andere Gemeinden eingeladen wurden und zum anderen mit ihren Bestrebungen die gesamte Theologie in der Region prägten. Auch bei Theodor Schmallenbach und seiner Gattin Marie in Mennighüffen stand die „Erweckung“ im Mittelpunkt ihres Wirkens, was sich bei der Pfarrersfrau in ihren Gedichten und Kirchenliedern besonders niederschlug. Aus ersten, zaghaften Ansätzen Mitte des 19. Jahrhunderts vermochten solche Persönlichkeiten die religiöse Grundhaltung der Menschen nachhaltig zu beeinflussen.

Noch heute zeugen die zurückhaltende Art der Menschen, sowie eine Reihe von christlichen Vereinen (unter anderem die zahlreichen Posaunenchoräle) und diakonischen Einrichtungen in der Region davon, wie tief verwurzelt die Grundsätze der Erweckung in der Mentalität der Bevölkerung nach wie vor sind. Ein ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl spiegelt das ebenso wieder, wie die heute neudeutsch als „Understatement“ bezeichnete Zurückhaltung in Bezug auf persönliche Erfolge und eigenen Wohlstand.

Historische Sehenswürdigkeiten:

- 1 Der Friedhof „Ewiger Frieden“
- 2 Die evangelische Jugendhilfe Schweicheln
- 3 Das Geburtshaus Ralf Arnies
- 4 Die Kirche in Obernbeck
- 5 Das Wohnhaus Wilhelm Rahdes
- 6 Die Ulenburg und der Wittekindshof
- 7 Das Fotoatelier Schäffer
- 8 Das Gemeindezentrum Mennighüffen
- 9 Die ehemalige Notkirche Siemshof
- 10 Die Blutwiese
- 11 Der Bahnhof Löhne
- 12 Das Heimatmuseum Löhne
- 13 Der Tierfriedhof Schwarzenmoor
- 14 Der Erika-Friedhof



ROUTE 3: ANGABEN ZUR STRECKE

Höhenprofil



Routenverlauf

Bahnhof Herford – Neustädter Feldmark – Falkendiek – Falscheide – Löhne – Obernbeck – Ellerbusch – Ulenburg – Mennighüffen – Besebruch – Ostscheid – Börstel – Bahnhof Löhne – Mahnen – Bischofshagen – Dornberger Heide – Schwarzenmoor – Neustädter Feldmark – Innenstadt Herford – Bahnhof Herford

Start- /Zielpunkt

Bahnhof Herford (Bahnhofstraße)

Länge

49 km (beschildert)

Steigung

gesamt 293 m

Höhe

48 – 217 m

Kategorie

mittel, geeignet für Radler mit Grundkondition

Was es noch zu sehen gibt:

- A** Werre
- B** Spatenberg
- C** Ulenburger Allee
- D** Haus Beck
- E** Minigolfplatz Löhne
- F** Musikschule der Stadt Löhne
- G** Naturschutzgebiet Sudbachtal
- H** Gohfelder Schweiz
- I** Rürupsmühle
- J** Eggeberg
- K** Bismarckturm
- L** St. Marien, Stiftbergkirche
- M** Historischer Stadtkern von Herford (weitere Informationen im Detailplan)

1 Der Friedhof „Ewiger Frieden“



Auch in Herford wurde traditionell auf den Friedhöfen im Schatten der Kirchen bestattet, allen voran auf dem Münsterkirchplatz inmitten der Stadt. Im Zuge der Säkularisierung, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, wurden dann landauf, landab neue Begräbnisfelder angelegt. In der alten Hansestadt entstand so am Eisgraben der erste Friedhof in kommunaler Trägerschaft, der aber laufend erweitert werden musste. Da zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon abzusehen war, dass das zur Verfügung stehende Grundstück zukünftig nicht ausreichen würde, wurde 1924 der „Ewige Frieden“ – nordöstlich der Innenstadt – angelegt. Dieser gut 25 Hektar große, heutige Hauptfriedhof der Kreisstadt zeichnet sich durch seine großzügige, parkähnliche Gestaltung aus.

2 Die evangelische Jugendhilfe Schweicheln

Die Geschichte der Jugendhilfe Schweicheln geht zurück auf das Waisenhaus „Zum guten Hirten“, das von den Diakonissen des Hauses Sarepta ab den 1870er Jahren in Bielefeld-Bethel betrieben wurde. Ziel war es, den im Zuge der Industrialisierung vornehmlich in den Ballungsräumen wie dem Ruhrgebiet zahlreichen vernachlässigten Kindern ein Zuhause zu bieten und sie im christlichen Sinne zu erziehen. Da sich aus der an anderer Stelle erwähnten „Erweckungsbewegung“



im Ravensberger Raum diese Ziele ebenfalls ableiten ließen, entstanden weitere Einrichtungen auch im ländlichen Raum, weit abseits von den „schädlichen Einflüssen“ der Großstädte. Im April 1911 wurde in Schweicheln die zentrale Einrichtung bezogen, die bis heute beständig weiterentwickelt die Betreuung von Kindern und Jugendlichen übernimmt.

3 Das Geburtshaus Ralf Arnies



Es gilt als eines der bekanntesten Musikstücke der Nachkriegszeit, das Lied „Tulpen aus Amsterdam“. Doch so bekannt der Titel, so unbekannt ist der Komponist. Unter Pseudonymen wie Dieter Rasch oder „Ralf Arnie“ hat Artur Niederbremer noch heute gut 800 Titel bei der GEMA gelistet. Er entdeckte und produzierte aber auch bekannte Größen wie Udo Lindenberg und Otto Waalkes. Das Schlagergeschehen der 1950er bis 80er Jahre hat er so maßgeblich beeinflusst. Geboren wurde der kleine Artur am 14. Februar 1924 in Löhne, wo der Vater Niederbremer Lehrer an der Volksschule in Falscheide war. Doch schon wenige Monate nach der

Geburt des Stammhalters wechselte er seine Dienststelle und erst mit dem Ruhestand des Vaters konnte der Sohn ein Heimatgefühl entwickeln. Bis zu seinem Tode im Jahre 2003 am gewählten Lebensmittelpunkt Hamburg blieb er Bünde, der Stadt seiner Vorfahren, eng verbunden.



4 Die Kirche in Oberbeck

Die als außergewöhnlich anzusehende Frömmigkeit in Folge der regional starken Erweckungsbewegung im Minden-Ravensberger Raum und der bescheidenen Wohlstand durch die Zigarren- und Möbelindustrie ließen in den politischen Gemeinden den Wunsch nach eigenen Kirchengemeinden und -gebäuden aufkommen. So auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts im damals politisch noch eigenständigen Oberbeck. Die Gläubigen gehörten zur Kirchengemeinde Mennighüffen und auch als im Jahre 1912 der erste Gottesdienst in einer eigenen Kirche gefeiert werden konnte, änderte sich daran nichts. Diese erste, von Bethels Baumeis-





ter Karl Siebold entworfene, hölzerne Notkirche wich jedoch schon zwei Jahre später der heutigen Christuskirche, die ab 1926 Zentrum einer eigenständigen Pfarrgemeinde wurde.

5 Das Wohnhaus Wilhelm Rahdes

Lange war über Opfer des Nationalsozialismus in Löhne so gut wie nichts bekannt. Erst durch mühsame Recherchen in Kreisen der Angehörigen und Archiven konnten im Jahre 2016 zunächst 4 Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig in der Werre-Stadt verlegt werden, einer davon vor dem ehemaligen Wohnhaus von Wilhelm Rahde. Dieser Stein erinnert an den 1914 geborenen Zeugen Jehovas, der aus Glaubensgründen den Kriegsdienst verweigert hatte. Nachdem er bereits 1936 in Haft genommen worden war und ihm



zugesagt wurde, keinen Dienst an der Waffe leisten zu müssen, hat ihn seine Mutter überreden können, den sogenannten „Fahneneid“ zu leisten. Schließlich wurde Rahde dennoch in den Krieg geschickt. Wegen versuchter Fahnenflucht wurde er am 1. Mai 1945 hingerichtet – als der Krieg in seiner Heimat schon beendet war.

6 Die Ulenburg und der Wittekindshof

Als Ulenburg wird das üppige Wasserschloss im gleichnamigen Stadtteil gern bezeichnet. Heutzutage präsentiert es sich im Stil der Weserrenaissance, war einst Rittergut und geht auf einen mittelalterlichen Meierhof namens „Ulenhof“ zurück. Lange Zeit im Besitz der Familie von Quernheim, wechselte die Anlage mehrfach die Eigentümer und wurde 1927 von der Diakonischen Stiftung Wittekindshof übernommen. Diese richtete hier eine Außenstelle zur Betreuung von Menschen mit Behinderungen ein. Nicht zuletzt aus energetischen





Gründen konzentrierte sich der Wittekindshof auf die parallel auf dem Gutsgelände entstandenen Nebengebäude und trennte sich 2015 von der Schlossanlage. Sie wird seither von der „Gesellschaft jesidischer Akademiker“ genutzt.



7 Das Fotoatelier Schäffer



Nachdem der Maler und Glaser Gottlieb Schäffer aufgrund einer Bleivergiftung seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte, widmete er sich fortan der Fotografie. Im Jahre 1897 eröffnete er eine sogenannte „Tageslicht-Fotowerkstatt“, denn elektrisch generierte Blitze gab es zu jenem Zeitpunkt noch nicht. Das bis heute erhaltene Ateliergebäude war daher extra mit großen Fensterflächen in Richtung Norden ausgestattet. Ab den 1920er Jahren übernahm dann sein Sohn Friedrich das Unternehmen und gab es in dritter Generation wiederum an seinen Stammhalter Dietrich weiter. Dieser ist – wie sein Vater – gelernter Fotograf und schloss das



Atelier bereits in den 1960er Jahren. Er blieb dem Beruf weiterhin treu und trug wie seine Vorfahren dazu bei, dass gut ein Jahrhundert lokalen Lebens fotografisch dokumentiert wurde.

8 Das Gemeindezentrum Mennighüffen



Bereits für das 14. Jahrhundert lässt sich in Mennighüffen eine Kirche nachweisen. Das heutige Gebäude hat auch baulich seine Wurzeln im Mittelalter. Die Gemeinde hat weniger wegen des Kirchenbaus, sondern durch das Wirken des Pfarrer-Ehepaares Marie und Theodor Schmalenbach überregional von sich

reden gemacht. Von 1863 bis 1899 war Schmalenbach hier Pfarrer, wurde aufgrund seiner eindrücklichen Art zu predigen – in der Tradition der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung – von zahlreichen anderen Gemeinden eingeladen. Seine Gattin Marie stand ihm dabei als Pfarrersfrau zur Seite, brachte es als Verfasserin von Kirchenliedern und Gedichten auch zu eigener Bekanntheit. Ihre Grabsteine finden sich noch heute im Bereich der Mennighüffer Kirche.

9 Die ehemalige Notkirche Siemshof

Wie der Name der im Osten Mennighüffens gelegenen Gemeinde schon verrät, stand auf dem Gelände rund um die heutige Kirche früher einmal der „Siemshof“. Abgeleitet von Simons Hof lässt sich das Anwesen wohl schon im frühen 16. Jahrhundert nachweisen. Da jedoch die letzten Besitzer kinderlos waren, erbte 1918 die Kirchengemeinde die Hofstelle. Einer damit verbundenen Auflage wurde man gerecht, indem man die Tochtergemeinde Mennighüffen-Ost schuf und ab Juli 1931 in einer kleinen Notkirche Gottesdienst feiern konnte. Schon wenige Jahre darauf war diese Notkirche zu klein geworden, die Pläne für einen Neubau konnten jedoch kriegsbedingt erst in den 1950er Jah-



ren umgesetzt werden. Während in anderen Gemeinden die Behelfskirchen damit überflüssig und abgetragen wurden, dient das Gebäude am Siemshof heute als Friedhofskapelle.



10 Die Blutwiese



Der sogenannte „Siebenjährige Krieg“, an dem zwischen 1756 und 1763 alle damaligen europäischen Großmächte und zahlreiche kleinere Staaten betei-

ligt waren, wird von Historikern gelegentlich auch als „Weltkrieg“ bezeichnet. Denn neben Europa, waren auch Indien, die Karibik, Nordamerika und Portugal, sowie die Weltmeere Kriegsschauplätze. Zu der weltumspannenden Dimension hat diese kriegerische Auseinandersetzung im Kreis Herford Spuren hinterlassen. Auf dem Areal des „Gefechtes bei Gohfeld“ standen sich am 1. August 1759 rund 14.000 Soldaten gegenüber, von denen viele ihr Leben ließen. In Erinnerung wurde ein Gedenkstein aufgestellt und die feuchte Wiesenniederung wird bis heute als Blutwiese bezeichnet. Trotz Protest wurde die Nordumgehung der Autobahn A 30 für Bad Oeynhhausen mitten durch das 1995 ausgewiesene Naturschutzgebiet „Blutwiese“ gebaut.



11 Der Bahnhof Löhne

Mit den Worten „Löhne umsteigen“ ist der einstige Verkehrsknoten zu literarischen Ehren gelangt. Der in Osnabrück geborene Erich-Maria Remarque verarbeitete in seinem Roman „Im Westen nichts Neues“ eige-





ne Erlebnisse aus dem 1. Weltkrieg, wozu vermutlich auch – von Osnabrück kommend – das Umsteigen in die Köln-Mindener-Bahn gemeint ist. Bereits seit 1847 lag die heutige „Weltstadt der Küchen“ an der Verbindung zwischen dem Rheinland und Minden, ab 1855 zweigte zusätzlich die Linie Richtung Osnabrück und ab 1875 in Richtung Hameln ab. Damit war Löhne lange Zeit einer der Hauptumschlagplätze im Nordwesten Deutschlands, was jedoch längst Geschichte ist. Heute gilt der Kreuzungsbahnhof mit unter 10.000 Reisenden am Tag als weniger wichtig und das Gebäude aus dem Jahr 1916 wurde privatisiert.

12 Das Heimatmuseum Löhne



Mit städtischer Unterstützung vom Heimatverein getragen, präsentiert das Museum auf dem Bischofshagen die Geschichte der Region von der Eiszeit bis zur Stadtgründung im Jahre 1969. In insgesamt neun Themenräumen, ergänzt durch einen weiteren Raum für Wechselausstellungen, werden die unterschiedlichsten Aspekte der Stadtgeschichte präsentiert. Dabei wird der Bogen von Spuren aus der Eiszeit (Mammutzähne aus der Blutwiese u.a.m.), über das bäuerliche Leben und Arbeiten in vorindustrieller Zeit, bis hin zur heutigen Küchenmöbelindustrie gespannt. Fotografien der an anderer Stelle vorgestellten Familie Schäffer werden ebenso gezeigt, wie eine Reihe von Exponaten zur Bedeutung der Eisenbahn für die Stadt. Im benachbarten Zigarrenmacherhaus wird das Lebensumfeld der Heimarbeiter dieser ehemals auch für Löhne wichtigen Branche präsentiert.

13 Der Tierfriedhof Schwarzenmoor

Es sagt viel über die Mentalität eines Menschen aus, wenn er die sterblichen Überreste seines treuen, meist vierbeinigen Hausgenossen lieber auf einem Tierfriedhof bestattet, als sie einer profan „Tierkörper-



Jahre 1995 rund 1.100 Haustiere hier ihre letzte Ruhe gefunden, aber die Zahl der tierischen Beisetzungen geht kontinuierlich zurück. Dennoch verabschiedeten sich jede Woche bis zu zwei Tierhalter im Landschaftsschutzgebiet am Rande der Autobahn von ihren Lieblingen. Meist sind es Hunde und Katzen, aber auch Vögel und selbst ein Leguan zählte schon zu den Trauerfällen.

14 Der Erika-Friedhof

Insgesamt 11 Friedhöfe zählt die Kreisstadt Herford, davon 7 in kommunaler Trägerschaft, 3 in Trägerschaft der christlichen Kirchen und einen jüdischen Friedhof, unterhalten von der Synagogen-Gemeinde Herford-

beseitigungsanstalt“ genannten Einrichtung zu übergeben. Auch auf dem Herforder Tierfriedhof macht sich der „Wandel in der Bestattungskultur“ bemerkbar. Zwar haben seit der Eröffnung im

Detmold. Abgesehen vom „Ewigen Frieden“ sind die kommunalen Friedhöfe meist nach ihrer Lage benannt. So fällt die kirchliche Namensgebung des Erika-Friedhofes besonders ins Auge. Denn anders als beim Marienfriedhof, dem ja eine Heilige den Namen gab, ist die hier bedachte Erika nicht heiliggesprochen worden. Die zwölfjährige Erika Goldlücke wurde auf der ersten Grabstelle des 1914 angelegten Friedhofes bestattet und der gesamte Friedhof nach ihr benannt. Es folgten ihr bis heute etwa 14.000 weitere Verstorbene.

